

Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz

Autor(en): **L.B.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeit mit weniger Unannehmlichkeiten die ganze Arbeit zugunsten der Brüche überhaupt in klarer Weise geleistet werden kann.

12. Die Platzierung der Dezimalbrüche nach den gemeinen Brüchen ist zu fordern, insbesondere zur Erhaltung der sachlichen Lehr- und Lernfreudigkeit, zur Vermeidung einer persönlichen Entfremdung zwischen Lehrer und Schüler und zur Sicherung eines ganzen Unterrichtserfolges.

Diese 3 lesbaren Punkte sind der sehr gebiegenen „Pädag. Jahresrundschau“ von Rektor Schiffels, Löwenberg'sche Buchhandlung, Trier, entnommen. Preis per 12 Heftchen 2 M.

Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz.

Am 14. Juli l. J. versammelte sich in Bremgarten (Arg.) die Sektion Baden-Freiamt des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz. Der Besuch der in St. Josephs-Anstalt am Vormittag war mäßig stark, weil eine Großzahl der Lehrerinnen es nicht übers Herz brachten, den Unterricht auszufsetzen. Die Besucherinnen aber sahen mit wahren Entzücken die Erfolge, die erzielt werden im Unterricht der Ärmsten der Armen, bei den Taubstummen und Schwachsinnigen. Auch des kleinen Predigers sei gedacht, der seinen andächtigen Zuhörern oder besser Zuschauern, durch seine sprechenden Gesten „Himmel und Hölle“ heiß machte. Nach dem gemeinsamen Mittagessen schritten wir, das Anerbieten der ehrw. Schwestern, in St. Joseph zu verhandeln, dankbar annehmend, unter dem liebenswürdigen Präsidium Frä. Müller, Fortbildungslehrerin, Muri zur Tagesordnung.

Hochw. Hr. Pfarrer Ducret, Aum, beehrte uns mit einem Vortrag, „Das Beispiel der Lehrerin“. Eingang hebt der hochw. H. Referent die Wichtigkeit der Erziehungsfrage hervor. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ (Seo XIII). Die Erziehung ist wichtig in erster Linie für den zu erziehenden Menschen selbst; in zweiter Linie für seine Nebenmenschen und in dritter Linie für Kirche und Staat. Die religiöse Erziehung ist in unserer Zeit den heftigsten Sturmfluten ausgesetzt. An Stelle der Religion soll in der Schule die Moral treten. Da sind vor allem die Lehrerinnen, die sich in dieser Hinsicht reserviert halten, nicht selten sogar zu Aposteln der heil. Sache werden. Man kann der Lehrerin in Bezug auf religiöse Betätigung in der Schule allerdings manches verbieten, man kann sie aber nie hindern, ein gutes Beispiel zu geben. Gutes Beispiel zu geben ist für die Lehrerin eine Pflicht. Lasset euer Licht leuchten, auf daß sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist. Ein Mensch in einfacher Lebensstellung kann sich eher etwas vergeben; er richtet nicht so großen Schaden an, weil man weniger auf ihn achtet. Anders ist es mit der Lehrerin, in ihrer exponierten Stellung. Eine Taschenuhr, die unrichtig geht, stört wenig, wohl aber eine Turmuhr vermag durch fehlerhaften Gang eine ganze Bevölkerung in Verwirrung zu bringen. Man sieht dem Lehrer manches nach, was man der Lehrerin nicht verzeiht. Die Lehrerin soll durch ihr gutes Beispiel wirken im religiösen Leben, in der Schulführung und im Umgang mit den Bewohnern der Gemeinde. — Ihr religiöses Leben sei kräftig und wahr. Sie besuche den Ortsgottesdienst. Sie sei einfach in Kleidung und Wohnung. In der Schule erscheine sie pünktlich, vorbereitet, in heiterer Stimmung. Der Unterricht sei ernst und gründlich. Die Lehrerin sei stets wahrhaft, sie beherrsche sich, sie sei Meisterin in der Führung der Disziplin. Sie pflege den Ordnungs-, Reinlichkeits- und Schönheitsfönn. Neben der Schule sei sie sparsam. Sie unterhalte freundliche Beziehungen zu ihren Kolleginnen und sei vorsichtig im Verkehr mit den Ortsbewohnern. Das ganze Wirken der Lehrerin sei getragen von wahrer

Liebe zu den Kindern und besonders zu den geistig oder körperlich zurückstehenden. „Arme habt ihr immer bei euch, denen ihr Gutes tun könnt“, sagt der göttliche Kinderfreund. Liebe ist nur um noch größere Liebe feil. —

Es brachte hierauf Lehrerin B. Brun, Buttwil, einige Erinnerungen an Straßburg, allwo vom 2.—6. Juni kath. deutscher Lehrerinnenkongress war, der von 7 Schweizerinnen besucht wurde. L. B. B.

Aus Kantonen und Ausland.

1. Luzern. Taubstummenanstalt Hohenrain. Verfloffenen Dienstag, 24. Juli, war Schlußprüfung. Ein zahlreiches Auditorium hatte sich eingefunden: Aufsichtsbehörden, Lehrer und Eltern. Die gutbesuchte Anstalt genießt weit herum einen guten Ruf. Die Prüfung bot den Besuchern ein ganz erfreuliches Bild emsigen, zielbewussten Schaffens und zeigte, daß die Lehrerschaft mit hoher Begeisterung und Aufopferung ihres mühevollen Amtes waltet. Und wenn man bedenkt, wie schwierig es ist, diesen Kindern Begriffe zu vermitteln, der mußte erstaunt sein über die korrekten Antworten und die vorzüglichen schriftlichen Arbeiten. Selten ein sprachlicher Verstoß, Schreibfehler sozusagen keine. Ganz beachtenswert waren auch die vorgelegten Zeichnungen. Geturnt wurde ganz stramm, die Knaben mit Turnstab und am Stemm balken, während eine Lehrerin mit den Mädchen einen Reigen spielte. Endlich schlug die Mittagsstunde. Erz.-Rat Bucher hielt eine schöne Schlußrede, worin er die vorzüglichen Leistungen dankbar anerkannte. Er gab dem Wunsche Ausdruck, es möchte auch noch mehr geschehen für ein gutes Fortkommen für Zöglinge, welche aus der Anstalt entlassen sind und manchmal schwer haben, ein passendes Auskommen zu finden und begrüßte die baldige Eröffnung der Schwesteranstalt für Schwachbegabte, welche als ganz stattlicher Neubau von Hohenrains rebenbefrängtem Hügel aus glück- und segenverheißend ins gesegnete Seetal niederschaut.

Rasch wurde jetzt das Bündel geschnürt, die Note visitiert, mit warmem Händedruck den Lehrern Lebwohl gesagt, und an der Eltern Hand oder wohl auch allein reisten die Kinder nach allen Richtungen der alten Heimat zu. Wir „Hinterbliebenen“ ließen uns zum freundlich servierten Mittagsmahl einladen und hatten eine leise Ahnung, es könnte dabei eine kleine Ueberraschung geben. Und wirklich. Befreundete Kollegen aus dem Freiamt hatten zu diesem Ehrentag ein Quartett entsandt, das unter der meisterhaften Direktion von Posthalter Wunderli, Sins, uns seine schönsten Niedergaben bot. — Erz.-Direktor Düring ergriff das Wort, um der 25jährigen Lehrtätigkeit des H. Roos zu gedenken und die Anerkennung für treue Arbeit in herzlicher Weise auszusprechen. Ein „Dufaten“ sollte eine freundliche Erinnerung an diesen Ehrentag bilden, und die Behörde hofft, daß Roos auch ferner am verdienstlichen Werk mit ungeschwächter Kraft fortarbeite. Darauf antwortete Roos mit einem schönen Wort des Dankes an Gott, den Geber alles Guten, der ihn bisanhin gesund erhalten, an die Behörden, die ihm in entgegenkommender Weise gestattet, im Auslande sich für den schwierigen Unterricht die nötige Befähigung und Fortbildung zu holen, an die Direktion und Lehrerschaft, die durch Einigkeit und treues Zusammenarbeiten immer nur für das Wohl der Anstalt sich geopfert. — Es war ein schöner Tag; möge die Anstalt auch ferner gedeihen und ihre hohe Kulturmission erfüllen zum Segen des engern und weitem Vaterlandes! Der Ettl. Direktion und der löbl. Lehrerschaft wünscht von Herzen: fröhliche Ferien!
Ein Teilnehmer.

Preisaufgaben. Schulinspektor J. Stutz setzt im „Luz. Schulblatt“ im Anschluß an einen Bericht über die permanente Schulausstellung in Luzern